

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Solfme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhthof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald ufm.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Vell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 193

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Donnerstag, den 19. August

Anzeigen: Für die einseitige Garmentelle oder deren Raum 15 Pfg., Restameille 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beibehaltung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. August. Deutsches Unterseeboot beschleht an der Westküste Englands die Plätze Barton, Harrington und Whitehaven und beschädigt die Bahnlinien. In Whitehaven und Harrington entstehen Brände. — Italienische Angriffe an der Tiroler und kältenländischen Front scheitern. — Ein österreichisches Seeflugzeug bombardiert vier Küstenorte vor Venedig mit Erfolg. Das österreichische Unterseeboot 8 sinkt bei einem Angriff auf einen feindlichen Kreuzer.

17. August. In den Argonnen machen die Unsern Fortschritte. — Bei Kupisch machen Teile der Seeresgruppe v. Hindenburg 625 Russen zu Gefangenen und erbeuten drei Maschinengewehre. Truppen der Armee v. Eichhorn erstürmen die Forts der Südwestfront Komnos zwischen Nijmegen und Jussia. 4500 Russen werden gefangen, 240 Geschütze erobert. Armeen v. Scholtz und v. Gallwitz werfen die Russen nach Osten, 1800 Russen werden gefangen, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre erbeutet. Auf der Nordfront von Nowogorodierst werden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen, dabei sind 2400 Russen gefangen und 19 Geschütze erobert. — Seeresgruppen Prinz Leopold v. Bayern und v. Madensien sind in weiterem siegreichen Vordringen.

Wiedereröffnung des Reichstags.

Schon erklang das Vorspiel zu der Wiedereröffnung des Reichstags: Der Reichshaushalts-Ausschuss tagte und beriet die wirtschaftlichen Vorlagen der Verbündeten Regierungen vor; und der Ältesten-Rat, genannt Seniorenkonvent, ist zusammengetreten und sprach sich vertraulich aus über die Notwendigkeit und über die Möglichkeiten: Vertrauliche Verhandlungen in seinem Schoß und besonders wichtige amtliche Mitteilungen zu sichern gegen jede Indiskretion nach außen hin.

Damit berühren wir bereits die beiden bedeutendsten Themata der neuen kurzen Sitzungs-Periode.

Was der Herr Reichskanzler den Voten des Reiches über die militärische und politische Lage zu sagen hat, wird in der Hauptsache Geheimnis des Reichshaushalts-Ausschusses bleiben; in der Vollversammlung des Reichstags wird der Kanzler nur das vortragen, was nach außen hin wirken soll, bei Freund und Feind und bei den noch schwankenden unter den Neutralen. Sollte hierbei eine nochmalige kräftige Abfuhr der Reden im Londoner Parlament, des Jahreserlasses des Präsidenten Poincaré und der russischen Ministerreden Sazonows und Polmanows in der Petersburger Duma herauspringen, so wird Herr v. Bethmann Hollweg damit dem ganzen deutschen Volke aus dem Herzen sprechen. Denn obwohl die Gewalt und die Gewalttätigkeit des Weltkrieges alle Herzen und Köpfe so in ihren Bann geschlagen hat, daß durch Gründe nur noch schwer jemand überzeugt und durch glänzenden Vortrag nur noch selten jemand gewonnen wird, so freuen wir uns doch, wenn auch in der Fehde der Worte die Verteidiger der Sache Deutschlands ehrenvoll bestehen. Es geht von einer wichtigen Rede doch immer ein leiser Strom aus, der die Kämpfer im eigenen

Lager erquickt, der die gegnerische Stimmung erweicht und von den Gründen des Feindes dieses und jenes wegwäscht.

Trotzdem bleiben nach außen hin die wirtschaftlichen Aufgaben der neuen Reichstagsession das Bedenklichste. Der neue Kriegskredit — daran kann kein Zweifel sein — wird abermals Gelegenheit bieten zu einer elementaren Befundung des Reichstags als berufenen parlamentarischen Vertreters des deutschen Volkswillens: die Lasten des Krieges zu tragen bis zum glücklichen Ende, durchzuhalten, bis das Morgenrot des letzten, des vollen Sieges aufgeht und aus ihm leuchtend hervorbricht der Sonnen-tag eines Friedens, der in Wahrheit ein „deutscher Friede“ ist zum „deutschen Kriege“ und ein verlässlicher „Weltfriede“ nach dem „Weltkrieg“.

Im ersten Kriegsjahr haben wir selbstverständlich in bezug auf die Organisation der Volkswirtschaft noch mancherlei lernen müssen, obwohl wir Meister und Muster bilden in allen Fragen der Organisation für die ganze Welt, nicht zuletzt für unsere Feinde, von denen die Franzosen zurzeit ja so lebhaft schreien nach dem Muster der deutschen Sanitäts-Organisation, indem sie zu gleicher Zeit beginnen, uns das „Kriegsbrot“ nachzumachen, das lange Zeit nichts weiter als ein Gegenstand Leichtfertigen und unklugen Witzes für die Nachkommen der alten Gallier gewesen ist.

In der Kartoffel-Frage haben wir, in Unkenntnis der wirklichen Bestände, einige Erfahrungen sammeln müssen; und hinzugefügt haben wir in allen Fragen des Ausgleichs zwischen Brotgetreide, sonstigen Nahrungsmitteln, Kartoffeln, Futtermitteln und Viehzuchtinteressen, in der Verteilung des Schusses zwischen Produzent und Konsument, in Sachen der Unterscheidung zwischen berechtigtem und unberechtigtem Zwischenhandel. Aber wir sind lernfähig und schnell-bereit, besser zu organisieren als bisher, wie keine andere Nation. So werden wir denn auch mit einer sehr verbesserten wirtschaftlichen Rüstung in das zweite Kriegsjahr hineingehen. „Dezentralisation“ ist das Hauptrichtungsword der kommenden neuen Wirtschafts-gesetze. Neben Reich und Staat werden die Gemeinden fortan größere Macht erhalten, zu beschlagnahmen und zu enteignen (um Preisüberbeteuerungen zu verhindern), Vorräte anzulegen und zu verteilen.

Zum Zweiten wird sich das Interesse an dem neuen Sitzungsabschnitt zuwenden gewissen Entscheidungen im Lager der sozialdemokratischen Partei. Es darf nicht wieder vorkommen, daß ein auswärtiges Blatt, wie die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“, im deutschfeindlichen Sinne Mitteilungen aus einer vertraulichen Sitzung der Budgetkommission des deutschen Reichstags verwerthen, entstellen, mißbrauchen kann. Die überwiegende Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ließ bereits erklären, daß sie auf dem gleichen Standpunkt steht. Sie wird also auch die Mittel schaffen helfen müssen, die dagegen in Zukunft sichern. Außerstenfalls darf sie eben jener Richtung der „Unversöhnlichen“ keinen Sitz in der Budgetkommission geben, der der Fanatismus der eigenen Parteiflügel-Überzeugung über die Rücksicht auf das Vaterland geht. Die Richtung

Liebnecht-Parabellum sollte eingeschnürt oder abgeschnürt werden. Der Landsturmann Liebnecht hat es bekanntlich unternommen, „vom östlichen Kriegsschauplatz“ aus eine geschäftsordnungsmäßig gestaltete „Anfrage an den Herrn Reichskanzler“ zu richten, ob das Deutsche Reich unter Ablehnung jeder Gebietserweiterung „sofort“ in Friedensvor-schläge gegenüber den kämpfenden Feinden eintreten wolle. Für das Deutsche Reich ist diese Anfrage so ungünstig wie möglich; und ebenso für die baldige Herbeiführung des von dem Reichstagsabgeordneten Liebnecht gewünschten Friedens. Denn die Feinde schöpfen daraus neue Hoff-nung; und die Russen würden sehr gern jetzt schnell Frieden machen, um im Frühjahr, neugewidmet mit Munition und Kanonen, mit allmählich ausgebildeten neuen Offizieren und Soldaten wieder anzufangen. —

Bisher schien es so, als ob die Richtung Liebnecht durch die gleichfalls ziemlich radikal gerichtete Gruppe Gaase-Debour (der außerhalb des Reichstags die „roten

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In den Reichstag hat der Kriegsausschuss für Konsuminteressen eine Eingabe über die Lebens- und Bedarfsmittelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr ge-richtet. Ähnliche Eingaben sind von den in allen Teilen des Reichs bestehenden Bezirks- und Ortsausschüssen sowie von den etwa 70 Zentralorganisationen der Beamten, Arbeiter, Angestellten und Frauen, die dem Kriegsaus-schuss angeschlossen sind, eingereicht worden. In den Eingaben wird etwa folgendes gewünscht: Rechtzeitige Veranlassung von Bestandsaufnahmen. Festsetzung von Höchstpreisen nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre zuzüglich eines Kriegszuschlages von 25 v. H. für die Erzeuger, soweit nicht die jetzige Marktlage eine niedrigere Notierung nötig macht. Keine Erhöhung der Höchstpreise während des Wirtschaftsjahres. Ergänzung der Bundes-ratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher durch Ein-richtung obligatorischer städtischer Kommissionen, aus Vertretern der Produzenten, des Handels, der Stadtver-waltungen und der Verbraucher, zur Feststellung der Grenzen, bei denen der Wucher beginnt. Verbhängung von entehrenden Strafen für Wucherer. Gewährung von Einfuhrprämien aus Reichsmitteln. Schließlich werden noch eine Anzahl Vorschläge mit Rücksicht auf die ein-zelnen Bedarfsartikel gemacht.

+ Aus Berlin wird der Köln. Bzg. zu den englischen Versuchen, über die Bedeutung der veröffentlichten belgischen Aktenstücke hinwegzutäuschen, geschrieben: Ein neuer Trick soll das englische Publikum, welches die belgischen Aktenstücke nicht kennt, über den wahren Sinn der Veröffentlichung irreführen. Fast alle englischen Blätter führen nämlich aus, die Aktenstücke bringen nichts, was das Vorhandensein einer militärischen Vereinbarung Englands und Belgiens beweise. Dagegen sei betont: Die Veröffentlichungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung haben mit der belgischen Neutralität nichts zu tun, deren Verletzung durch England längst erwiesen ist. Es handelt sich jetzt um die Frage der Schuld der eng-lischen Politik am Ausbruch des Weltkrieges. Die Frage dürfte durch die vorkommen unparteiischen Berichte der vorzüglich unterrichteten belgischen Diplomaten zweifel-s-frei bewiesen sein.

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

55

(Nachdruck verboten.)

Lothar fand den Hauptmann schon beim Frühstück. „Nanu, Herrgeist, so spät? War der Auserhalt in Ihrer Kabine so anziehend? Ich meinstestils habe verzweifelte Kämpfe ausgefochten — gegen das Un-geziefer, verstehen Sie? Eine zweite Schlacht bei Tannenberg!“

Lothar lachte. „Ich habe geschlafen wie ein Murmeltier. Was war's denn für Ungeziefer?“

„Flöhe, kurz gesagt: pulex communis.“

„Ein ebenbürtiger Gegner, Donnerwetter!“

Sie frühstückten in Hast, denn die Zeit drängte; dann schnallten sie den Degen um und waren draußen auf dem Markt und stiegen zu Pferde.

Der Hornist blies, die Pfeifer spielten auf, die Trommel wirbelte. Mit Musik zogen die Jäger zur Stadt hinaus, wie tausendmal im Frieden, und wie im Frieden kam hier und da ein Mensch ans Fenster oder trat in die Tür und winkte ihnen nach: sie wußten alle, diesmal ging's nicht hinaus zu Felddiensthüben und Kriegsspiel, — diesmal ging's in den stählernen Ernst des Kampfes... In den Wäldern, nach der Grenze zu, lauerte der Feind, die versprengte Nachhut der großen Armee, deren Kern in den tüchtigen Sämpfen Masurens ein feuchtes Grab gefunden. Ihn galt es aufzujagen und über die Grenze zu werfen, damit die deutsche Erde vom Feinde gesäubert werde...

Neblich und blau lag der Morgen über der Flur. Die Chaussee war mit Waffen und Tornistern überfüllt, den Zeichen der russischen Flucht, der Wald verwüstet. Tiefe Breschen waren in ihn hineingelegt: die Schuß-linien der russischen Batterien; hier und da war der Acker aufgewühlt durch krepierende Geschosse, die zu kurz gegangen waren.

Die Jäger marschierten in Sektionen, gefechtsbereit,

Könnte sein, daß im Walde rechts oder links von der Chaussee der Feind saß und sie überfiel. Man mußte auf der Hut sein. Vielleicht verbarg das Dickicht dort vorn russische Infanterie, die von unseren Absichten Kunde hatte? Und wer wußte, wie stark der Feind war, der hier im Gehölz saß? Jeden Augenblick konnte er hervorbrechen... Das Gewehr im Arm, marschierten die Jäger dahin, und nur selten sprach einer ein Wort; der Tag stieg strahlend herauf, der Nebel zerging unter dem Kuß der Sonne, die Bäume warfen lange blaue Schatten und die Vögel kreuzten über den Weg und zwischerten, als ob Friede wäre...

Lothar ritt an der Spitze seiner Kompanie; müde trottete sein Tier dahin. Er dachte an jenen Abend, als er auch so dahingeritten war und hinter sich die ganze junge Mannschaft gehabt hatte. Wie viele von denen dachte jetzt schon der Rasen! Jünglinge, halbe Kinder noch, waren sie in den Tod gegangen. Wieder und wieder dachte er an Hans Lübbertsdorf und die seltsame Nacht, die er auf Posten mit ihm durchwacht. Nun lag der Junge verscharrt in den Sand Masurens, und die, die er geliebt, war fern und wußte nichts von ihm. Hatte er nicht versprochen, ihr zu schreiben? Aber bis jetzt war er nicht dazu gekommen, so oft er auch daran gedacht. Zu heikel war diese Aufgabe — er fürchtete sich vor ihr. Er dachte darüber nach, wie er die böse, böse Kunde in schonende Worte kleiden sollte, und schalt sich gleichzeitig, daß er so weichen Sinnes sei und nicht das Harte auch hart auszudrücken den Entschluß hatte... Er ließ die Zügel lose hängen und lauschte dem Morgenkonzert der kleinen Sänger rings in den taufeuchten Zweigen...

Plötzlich fiel ein Schuß — irgendwo, linkerhand, im Walde. Hier war der Wegknick, nahe dem Blockhaus, wo die beiden uralten Rothbuchen standen. Lautlos stürzte der junge Leutnant zusammen, der den letzten Zug von der zweiten Kompanie führte.

„Der Feind!“ schrie Hauptmann Moldenhauer seinen Offizieren zu. „Zum Gefecht entwickeln!“

Lothar riß es aus seinen Träumen; im Nu war er vom Pferde und hatte den Parabellum in der Faust. Die Jäger schwärmten aus und versuchten in den Wald

links von der Chaussee einzudringen. Inzwischen fielen mehrere Geschosse. Im Gehölz steckten die Russen. Wo? Und wie viele? Man mußte im Dunkeln tappen — es half nichts...

Lothar war vor der Front. Er feuerte seine Jäger an. Mit einem Satz waren sie über dem Chaussee-graben, bogen die Büsche beiseite und drangen im Walde vor. Schüsse trachten, Kugeln schlugen in die alten Baumstämme, daß das Geäst splitterte und der Saft umherspritzte. In der Ferne sah man das Blockhaus. Es brannte — eine gewaltige Rauchfahne schwang sich empor und blähte sich und verhüllte lodern die Kronen der Buchen. Von dort her kamen die Schüsse. Dort hatten die Russen sich eingenistet. Bäume hatten sie gefällt und aus den Stämmen Verhau ge-baut, dahinter lagen sie und schossen auf die anstürmen-den Jäger. Die suchten gleichfalls Deckung hinter starken Linden und Buchen und erwiderten das Feuer. Ein lebhaftes Gefecht entwickelte sich, daß der Wald von Schüssen hallte.

Henschke war mit einem Sprunge an Lothars Seite. „Herr Oberleutnant! Herr Oberleutnant!“ rief er. „Lothar drehte sich um. „Was gibts denn?“

„Hier ist die Stelle, wo der verdammte Spion mir beinahe abgewürdt hätte! Nu is sie da — nämlich die Stunde der Verjüngung!“

Lothar mußte lachen, so komisch kam das heraus. „Na, immer feste druff!“ sagte er.

Henschke sprang hinter eine uralte Ulme, die ihn fast ganz verbarg, und riß das Gewehr an die Wacke. Er schoß gut. Immer, wenn ein Russe den Kopf ein wenig zu hoch über die Deckung hob, nahm Henschke ihn aufs Korn und traf unfehlbar, so daß der Kerl dort drüben mit Kopfschuß zusammenbrach.

Auf der Chaussee machte Hauptmann Moldenhauer einen Versuch, den Feind zu umgeben und ihn in den Rücken zu fallen. Lebhaftes Feuer zwang ihn, davon abzulassen und Deckung im Chausseegraben zu suchen; er schickte einen Boten an Lothar mit dem Befehl, auf ein gegebenes Zeichen zum Sturmangriff überzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ebenso entfernt von der grundsätzlichen Ablehnung des Landesvertrages, wie von unerlösten Annerionsplänen, hält es die Fraktion für unbedingt geboten, das Recht durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen, durch notwendige Gebietsveränderungen für die Zukunft zu sichern und für den friedlichen Wettbewerb der Völker Bedingungen zu schaffen, die in der Heimat, wie auf dem freien Meere, die Entfaltung der Volkswirtschaft und des deutschen Volkes gewährleisten.

Am Schlusse der Erklärung spricht die Partei ihre Bereitwilligkeit aus, die Regierung zu unterstützen, die nach den Worten des Kaisers am 31. Juli 1915 sich die Aufgabe stellt, auf erprobten alten und vertrauensvoll bestehenden Bahnen vorwärts zu schreiten.

Der Aufruf an das belgische Volk.

Berlin, 18. August.

Vor einer Woche wurde bekannt, daß in Belgien ein Aufruf an das Volk verbreitet wurde, der die Unterschrift König Alberts trage. Der Aufruf enthielt grobe Anschuldigungen gegen unser Volk. Fest versichert der Pariser „Temps“, daß Mitglieder der belgischen Regierung in Saare auf Anfrage erklärt hätten, der Aufruf sei gefälscht. Selbstverständlich fügt das Blatt aus eigenem Hinzutritt, die Abfassung des Aufrufs beweise, daß es sich hier nur um ein — deutsches Mandat handeln könne, das bestimmt war, Erregung in Belgien hervorzurufen.

Wenn der Krieg unentschieden bliebe...

Osaka, 18. August.

In einer Berberversammlung in England hat Lord Derby über die Möglichkeit eines unentschiedenen Krieges und eines dementsprechenden Friedens gesprochen. Ein solcher Friede würde nur eine Folge haben: einen zweiten Krieg, der wahrscheinlich noch zu Lebzeiten der meisten der Anwesenden ausbrechen werde. Am demselben Tage, wo England einen unentschiedenen Friedensschluß machen würde, würde es auch die allgemeine Dienstpflicht einführen. Das ganze Geld und alle Menschenleben, die jetzt geopfert worden seien, wären nutzlos dargebracht. — Sodann wir wissen, gedenken die Deutschen dem edlen Lord diese Sorge zu nehmen und den Krieg zu kraftvoller Entscheidung zu bringen.

Wie man das französische Volk belügt.

Paris, 18. August.

Drei Städte sind es, die sich auf neutralem Gebiet den Rang der tendenziösen Nachrichtenmacher unter der Maske neutralen Ursprungs streitig machen, während unter dieser Maske in Wirklichkeit die französischen Agenten dieser Nachrichtenmacher stehen. Diese Städte sind Kopenhagen, Amsterdam und Genf. Für Genf sind es die französische und die russische Gesandtschaft in Bern, welche die Hauptlieferanten der von hier aus mit allen möglichen Ortsstempeln versehenen Nachrichten sind. So geht von dort jetzt folgende Nachricht durch die französische Presse:

Der deutsche Verlust der Besetzung von Kurland ist endgültig gesichert. Die Kämpfe, welche die Deutschen noch liefern, haben nur noch den Zweck, den Rückzug ihrer Truppen zu decken. Die deutschen Verluste sind sehr groß und die Deutschen haben alle ihre Verwundeten im Stich gelassen. Die deutsche Offensive bei Rowno ist vollständig gebrochen, und um zu vermeiden, von der Seite angefaßt zu werden, senden die Deutschen neue Kräfte an den Niemen. Südlich von Warschau und am Bug ziehen sich die Russen fast ohne Kampf zurück. Nördlich von Cholm ist seit der Schlacht von Wlodawa nichts mehr vor sich gegangen.

Dem französischen Volk wird hier also der Glaube beigebracht, daß die Russen schon wieder Sieger in Polen sind. Und das am Vorabend des Falls von Rowno und der Einkreisung von Brest-Litowsk. Wie ward ein Volk schmähtlicher belogen. Wenn die Wahrheit ans Licht kommt, wird das Erwachen aus dem Traum um so furchtbarer sein.

Bittere Wahrheiten für England.

London, 18. August.

Trotz aller krampfhaften Anstrengungen des Reutersbureaus im Verein mit der englischen Presse und den englischen Zeitungen, dem Volke die Erkenntnis über die wirkliche Kriegslage fernzuhalten, läßt sich die Wahrheit nicht ganz unterdrücken. So bringen jetzt die „Times“, sicher mit innerem Widerstreben, den Artikel eines Neutralen, der im letzten Jahre kriegsführende und neutrale Länder besuchte und fürstlich aus Rußland gekommen ist. Er schreibt: Ich bin beständig überrascht darüber, wie wenig Engländer begreifen, was der Verlust Warschaus für die Russen bedeutet. Der zuverlässigste Ton der Zeitungen verhüllt den tiefen Schmerz, den alle Russen empfinden. Der Verfasser erzählt, daß eine mit ihm reisende russische Dame, als sie bei der Landung in England die Nachricht erfuhr, in Ohnmacht fiel, und fährt fort, die Engländer sind gegenüber dem Kriege viel gleichgültiger als Holländer, Schweden und Schweizer, entweder weil sie schlecht unterrichtet oder zu weit von den Kriegsoptionen entfernt sind. — Die „Times“ könnten, wenn sie wollten, viel erzählen von dem „schlechten Unterrichte“ ihrer Leser.

„Wir sind verraten!“

Lugano, 18. August.

Wie Anno 70 die Franzosen über Verrat zeternten, als es ihnen schlecht ging, so behaupten jetzt die Russen, ihre Niederlage sei auf Verrat zurückzuführen. Nach dem Mailänder „Secolo“ scheine es „erwiesen“, daß Deutschland seit mehreren Jahren Agenten unterhalten habe, die ihre Neugier selbst bis in die geheimsten Ämter der Landesverteidigung geipponen hätten. Hauptächlich seien deutsche Agenten der baltischen Provinzen an der Verschwörung beteiligt gewesen, denen für den Fall eines deutschen Sieges und einer Annexion Kurlands und Estlands Reichthümer und Ehrenstellen versprochen worden seien. Soll diese törichte Beschuldigung vielleicht nur Vorwand und Vorwand für ein Pogrom gegen die Baltisch-Deutschen sein?

lokales und Provinzielles.

Halber 19. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Japan verlangt in einer Note von Deutschland die bedingungslose Räumung Kiautschou. — Bei Trieremont (Belgien) erobern unsere Truppen zwei Batterien, eine Fahne und machen 500 Gefangene. Brüssel wird von uns befreit. — Die Österreicher überschreiten die Save und bringen in Serbien ein.

1528 Landsknechtführer Georg v. Frundsberg gest. — 1639 Dichter Martin Opitz v. Boberfeld gest. — 1854 Philosoph v. Schelling gest. — 1905 Ingenieur Franz Reuleaux gest.

Die Leistungen der Reichspost während des Krieges. Aber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost erlaubt eine beim Briefverkehr vorgenommene Abzählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichspostgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgegeben werden. Im letzten Friedensjahre 1913 hat die Tagesauslieferung im Reichspostgebiet 17 Mil-

lionen Briefsendungen ausgemacht. Die jetzige Tagesauslieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer, das sind 52 Prozent, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent beträgt. Der gesamte Feldpostverkehr (nach und von dem Felde sowie innerhalb des Reichspostgebietes) umfaßt jetzt im Reichspostgebiete (Bayern und Württemberg also nicht mit einbezogen), täglich 16,4 Millionen Sendungen, mithin annähernd so viel, als im Jahre 1913 die ganze Tagesauslieferung im Reichspostgebiet überhaupt betragen hat. Bei der Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß dem heimischen Postbetriebe durch den Krieg drei Sehtel der Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, das sind weit über 80.000 Mann entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nicht beamteten Ausbildungskräften arbeiten muß, die erklärtermaßen öfter wechseln, und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

□ Ratsschlüsse für die Angehörigen deutscher Kriegsgefangenen in Japan. Erteilt eine mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeit: Danach handeln Verwandte und Freunde der Kriegerkämpfer in deren Interesse, wenn sie bei ihren Brief- und Postsendungen folgende Regeln beachten: Briefe und Postkarten: Möglichst wenig schreiben, indem mehrere Verwandte gemeinsam schreiben, mehr Karten als Briefe, kurz fassen, auf Hauptfachen beschränken, komplizierte Ausdrücke und Fremdwörter vermeiden, nicht mit Bleistift schreiben, deutlich schreiben, möglichst mit Schreibmaschine. Vor- und Zunamen des Empfängers deutlich schreiben, bei Schmidt, Schulze usw. Heimatsort oder dergleichen angeben, ebenso Absender. Eingekleidete Briefe vermeiden. Briefe in deutscher Sprache an die Lager direkt adressieren. Postpakete: Diese laufen aus Deutschland infolge ungenügender Verpackung meist beschädigt ein, häufig mit teilweise oder ganz fehlendem Inhalt; daher: Verpackung sehr stark und fest (Überseeverpackung). Name des Absenders und Empfängers deutlich, fest ankleben, so daß Abfallen, Abreißen unmöglich, keine Briefe einlegen; ein deutlich geschriebenes Inhaltsverzeichnis oben einlegen, mit korrespondierenden Nummern der im Paket enthaltenen einzelnen Packchen (für Stichprobe). Zivilanzüge verboten, Unterwäsche, Strümpfe, Taschentücher erlaubt, Tabak, Zigarren und Zigaretten vollkommen getrennt schicken. Geldsendungen: An Empfänger direkt adressieren, nicht an Direktion der Gefangenenlager. Empfehlenswert, durch in Tokio vertretene deutsche Firmen zu überweisen. Kein deutsches Papiergeld in Briefe einlegen, da sehr unsicher und außerdem schwierig zu wechseln. Zeitungen und Zeitschriften: Im allgemeinen erlaubt, illustrierte Blätter sehr erwünscht. Witzblätter, die in politischer Hinsicht Anstoß erwecken können, fortlassen oder beschneiden. Die Post über Sibirien-Sibirien funktioniert gut und braucht etwa vier Wochen.

—* Aus Anlaß der Erstürmung der Festung Rowno (Rauen) fand von der Carlshöhe aus Freudenstießen statt; die Kirchenglocken läuteten und die Fahnen flatterten freudig im Winde. — Der heutige Unterricht in den Schulen wurde anläßlich dieser freudigen Siegesbotschaft ausgesetzt. Die Kinder wurden von den Lehrpersonen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 202 und 203. Krämer, Ernst, Oberrahmede, Amt Büdenscheid, in Gefangenschaft. Schürfeld, Emil, Meinerzhagen, vermißt. Kirchhoff, Eugen, Mühlenrahmede, Amt Büdenscheid, schwer verwundet.

□ Freie Eisenbahnfahrt für alle Seeresangehörige. In Ergänzung einer Meldung über die freie Eisenbahnfahrt von Seeresangehörigen wird vom Kriegsministerium in Berlin mitgeteilt, daß die von Reichs wegen gewährte Freifahrt sich nicht nur auf die aus dem Felde kommenden Mannschaften, sondern auf alle Seeresangehörigen erstreckt.

—* Wir berichteten gestern von einem Einbruchsdiebstahl im benachbarten Ahe und in der Gemeinde Radevormwald. Vermuteten, daß die Einbrecher in Ahe dieselben seien wie in Rade. Wie die „Berg. Landesztg.“ schreibt ist man den Tätern auf der Spur. Der Bericht lautet: Seit einiger Zeit sucht eine Diebesbande unsere Gemeinde heim. Während in der Nacht zum 14. August bei Karl Schöneweis in Honsberg ein Einbruchsdiebstahl verübt worden ist, wurde in der Nacht zum 15. August bei Otto Sondermann, Neuenhaus, Otto Weyer im Busch, Wahlfeld und Rämper, Eich, und Osenberg, Hahnenberg, eingebrochen. Die Diebe, denen man auf der Spur ist, haben überall nichts Nennenswertes erbeutet.

Boerde, 18. Aug. Glücklich gerettet! Der von hier stammende Matrose Rastier ist als einer der wenigen Überlebenden vom „Barbarossa Heidekin“ (das Schiff ist bekanntlich am 9. August von einem englischen Unterseeboot torpediert worden) gerettet und hat seinem Vater die frohe Nachricht aus Konstantinopel schicken können.

w Dortmund, 18. Aug. Auf Zeche „Adolf von Panjemann“ ereignete sich eine lokale Schlagwetterexplosion, wobei 4 Bergleute lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Arnsberg, 18. Aug. Die Haje- und Wallnüsse werden in diesem Jahre besonders gut ausfallen. Diese Nuparten sind bisher viel zu niedrig eingeschätzt worden. Diese Früchte liefern einen guten Ersatz für Fette und Öle, welche jetzt immer knapper werden.

Recklinghausen, 17. Aug. Ein Mann, der auf seiner Arbeitsstätte vielfach mit Kriegsgefangenen zusammenkam, wurde vom Gericht zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Man legte ihm zur Last, den Gefangenen gegen Entgelt kleine Gebrauchsgegenstände beschafft zu haben. Die Sache ist durch seine Frau zur Kenntnis der Behörden gelangt.

Herne, 18. Aug. Ein Arbeiter, der 2 Blumentöpfe aus einem Treibhause gestohlen hatte, wurde von der Bochumer Strafkammer zu der für den Einbruchsdiebstahl niedrigst zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dipte, 17. Aug. Bei dem Samstag gegen Abend hier vorüberziehenden Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Wilh. Stodberg in Burgheim und zündete. Die ganze diesjährige Ernte an Heu u. Roggen sowie die landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Barmen, 18. Aug. Nach kurzer Krankheit starb der Gründer des Barmer Bankvereins Pinsberg, Fischer u. Co., Mathias Pinsberg, im Alter von 84 Jahren. Der Verstorbene war von 1867 bis 1900 Vorstand des Bankvereins und wirkte noch bis 1907 als stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat.

w Essen, 18. Aug. Am 24. ds. Mts. findet im Rhein-Westf. Kohlenyndikat eine Versammlung der Zechenbesitzer statt, auf deren Tagesordnung ein Antrag auf Aufnahme der Gewerkschaft Vereinigte Hammerall-

ins Syndikat und die Fortsetzung der Verhandlungen über die Syndikatserneuerungen stehen.

Quisburg, 18. Aug. Ein überaus trauriger Vorfall ereignete sich heute morgen im Stadtkreis Laar. Ein 18jähriger Bursche nahm in Abwesenheit seines Vaters, der aus dem Felde auf Urlaub weilte, dessen Gewehr von der Wand, ohne zu wissen, daß die Waffe noch geladen war. Er legte an und zielte im Scherz auf seine 14 Jahre alte Schwester. Der Schuß schloß sich, und das Mädchen sank tödlich getroffen zu Boden. Der Vater und der unglückliche Schütze wurden in Haft genommen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Saana, 18. Aug. Die Bierbrauereien der Kreise Kulda, Herkules und Schelliden haben einheitlich eine weitere Erhöhung der Bierpreise eintreten lassen, die sie mit dem fortwährenden Steigen aller Rohstoffpreise begründen.

Büsch, 18. Aug. Der Schnellzug Büsch-Biel-Genf ist in der Station Dietikon auf den Durchfahrtsgleise stehenden Loksalzug Dietikon-Büsch aufgefahren. Die Lokomotive des Loksalzuges wurde zertrümmert, ebenso mehrere Wagen. Es soll vier bis fünf tote und einige Verwundete gegeben haben. Die Gleise sind vollständig gesperrt.

Rom, 18. Aug. Die Blätter melden aus Catania, daß infolge Kurzschlusses im Bahnhof ein Brand ausgebrochen ist, wobei auch das Elektrizitätswerk zerstört wurde.

London, 18. Aug. Ein neues Eisenbahnstück ereignete sich in der Nähe von Glasgow. Ein nordöstlicher Zug stand vor der Station, als ein anderer Zug in ihn hineinfuhr. Zwei Wagen wurden zerstört, ein Mann getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

Koburg, 18. Aug. In Neustadt bei Koburg ermordete der Drucker Florisch seine Frau durch fünf Messerstiche. Das Motiv der Tat ist unerforscht. Der Täter wurde verhaftet.

Lugano, 18. Aug. „Idea Nazionale“ fordert die Regierung dringend auf, in Biareggio, Montecatini und Laffio die Spielfälle sperren zu lassen, um dem Skandal ein Ende zu machen, daß Casarospiele stattfinden, die ungeheure Summen verschlingen.

WTB London, 18. Aug. Ein Zeitartikel der „Daily Chronicle“ wendet sich erregt gegen einen Petersburger Bericht der „Daily Mail“, in dem gesagt wird, die Russen fragten, was das englische Dreimillionenheer tue. Das Blatt glaubt nicht, daß irgend eine Gruppe von unterrichteten Russen eine so törichte und verkehrte Frage über die Unzulänglichkeit der englischen Kriegseinsparungen stelle. Das Blatt betont, England habe eine Million Soldaten auf dem Festlande stehen, obwohl es niemand versprochen habe, mehr als 160.000 Mann zu senden. Dazu kommen die großen Leistungen der Flotte und der Finanzen, die Ausfertigung eines nationalen Registers und die Gründung des Munitionsinstitutums. Das Blatt bekämpft den Klügel alter Bürokraten im Kriegsamt, der die Arbeit Lloyd Georges erschwert, und jagt, die Regierung bereite einen langen Krieg vor. Er mag früher enden, als sie annimmt, aber selbst wenn er länger dauern sollte, wird England in seinem Mut und seinem Zielbewußtsein nicht nachlassen.

Französischer Bericht.

WTB Paris, 18. Aug. Der amtliche Bericht von gestern Abend lautet: Auf dem größten Teil der Front Artilleriekampf ohne einen beachtenswerten Zwischenfall. In den Vogesen beschossen wir heftig die feindlichen Stellungen am Ringkopf, am Reichsaderkopf und, auf dem Grat zwischen Sondernach und Landersbach. An letzterer Stelle ging unsere Infanterie zum Angriff über, faßte auf dem Ramm Fuß und richtete sich dort ein. Ein Gegenangriff des Feindes wurde zurückgeschlagen.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 18. Aug. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront warfen wir am 16. 8. unter beträchtlichen feindlichen Verlusten den Angriff einer feindlichen Division gegen unseren rechten Flügel in der Gegend von Anafarta zurück und erbeuteten ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial. Unsere Artillerie traf an der Küste von Kemikle einen feindlichen Transportdampfer und verursachte auf ihm einen großen Brand. Bei Arburnu herrscht Ruhe. Bei Seddul Bahr verursachte der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung einen Angriff mit Bomben, gegen unseren linken Flügel. Er wurde durch unsere Gegenangriffe in seine früheren Stellungen zurückgeworfen und ließ eine Anzahl Tote zurück. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

„Das Ziel der Deutschen.“

bb Haag, 18. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Verkürzung der deutschen Front hat zahlreiche deutsche Streitkräfte freigesetzt, welche jetzt nach den Kriegsschauplätzen an der Memel und an der Duna gesandt worden sind. Hier bekommen die Operationen einen drohenden Charakter und werden von der größten Bedeutung. Es ist möglich, daß Petersburg das Ziel des Feindes ist. Die russischen Militärfachverständigen sind jedoch der Ansicht, daß die Deutschen ein Jahr nötig haben, um die russische Hauptstadt zu erreichen, es sei denn, daß die deutsche Flotte die Ostsee völlig beherrsche.

Holländische Friedenspropaganda.

bb Haag, 18. Aug. Der holländische Antiorlograt hat beim Ministerium des Äußern einen Antrag gestellt, um seine Mitwirkung bei Einberufung einer Konferenz von Vertretern der neutralen Mächte zu erlangen. Diese Konferenz soll ständig während des Krieges tagen, um die baldige Wiederherstellung des Friedens zu erwirken. Das Komitee hat Broschüren in holländischer, englischer, französischer und deutscher Sprache fertiggestellt, die von zahlreichen Hochschulprominenten unterzeichnet wurden und in einem populären Tone gehalten sind.

(Fortsetzung des Zeitartikels von Seite 1.)

Frauen Clara Betkin und Rosa Luxemburg das Fährlein halten) stark gestützt werden könnte. Wie weit die Zahl derjenigen reichen wird, die sich dergestalt absprenge werden von der „heiligen Einmütigkeit“ unseres Volksstandpunktes auf dem Boden des deutschen Reichstags — das ist die Frage, deren Beantwortung bedeutsam werden kann und die jetzt bevorsteht.

Mit dem Feldlazarett nach Rußland hinein.

(Von einem evangelischen Feldgeistlichen.)

(Schluß.)

Nun will ich statt weiterer Schilderungen erzählen, wie mein Tagewerk an einigen Tagen ausgesehen hat. Es war am Sonntag, den 11. Juli. Tags vorher war einer unserer Schwerverwundeten und ein Russe gestorben. Morgens um 7 Uhr war die Beerdigung in dem Nachbardorf angelegt. Nach längeren Verhandlungen mit dem Ortspfarrer — die lateinische Unterhaltung war etwas schwierig — hatte ich einen sehr schönen Platz auf dem dortigen Friedhof ausgesucht. Wenigstens jeden zweiten Morgen bin ich in diesen Wochen mit einem der Ärzte den eine halbe Stunde weiten Weg geritten, bis wir jetzt annähernd 40 Gräber dort gegraben haben. Die Bäckereikolonnen, die dort längere Zeit lag, wollte es sich nicht nehmen lassen, durch Ausschmückung und Umfriedung des Friedhofes unsere tapferen Gefallenen zu ehren. Auf jedem Grab ist ein Kreuz mit dem Namen, und für alle haben wir ein großes Kreuz gemacht mit der Inschrift: „Kriegsgräber 1915“ und den Spruch: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ So ist's unter den hohen Fichten und rauschenden Bäumen im Schatten der schlichten Holztische eine würdige Ruhestätte. Als wir zurückkehrten von der Beerdigung, war ein großer Abtransport von Verwundeten im Gange, nur von einem Teil der Verwundeten konnte ich mich verabschieden. Dann hielt ich den Schwerverwundeten in beiden Zimmern eine kleine Sonntagsfeier, wonach sie verlangten, indem ich ihnen einen Palm vorlas und mit ihnen betete. Dabei hatten wir ein Erlebnis, das uns alle tief ergriff. Einer unserer schwer am Kopfe Verwundeten, der meist unklar war und viele Schmerzen hatte, fuhr, als ich Amen gesagt hatte, fort zu beten für sich und die kranken Kameraden und die Lieben in der Ferne, und daß Gott diesem schrecklichen Kriege doch bald ein Ende machen möge, so klar und rührend, daß wir es alle wohl nicht wieder vergessen werden. Mittags erfuhr ich, daß bei einem der an der Front liegenden Regimenter vielleicht eine Möglichkeit wäre, Gottesdienst zu halten. Darum schickte ich gleich ein Telegramm mit der Anfrage. Nachmittags ritt ich mit dem Chefarzt unseres Lazaretts nach unserer Abstellung (ca. 1/4 Stunde), um nach den morgens Abtransportierten zu sehen. Wir fanden sie alle noch in einem großen Lazarettzelt unten an der Weichsel vor, wo sie mit vielen österreichischen Verwundeten auf den nächsten Dampfer warteten, der sie etwa bis bringen sollte, von dort geht's weiter mit der Bahn nach Ich konnte ihnen allen noch zum Abschied die Hand geben und Schokolade und etwas zum Rauchen verteilen, das ich im Brotbeutel und in den Packtaschen mitgebracht hatte. Die Weichsel ist hier schon etwa 200 Meter breit, sie hat sich ziemlich tief in den Sandboden eingegraben, so daß sie mit den steilen Uferhängen, dem breiten Sandstrand und den mächtigen Wäldern in der Nähe ein sehr schönes Landschaftsbild bietet. Besonders interessant und kriegerisch gestaltet das Bild die gewaltigen Mengen an Lebensmitteln und Munition, die hier aufgestapelt waren, die zahllosen in der Nähe lagernden Kolonnen, die sie zu den Truppen schaffen, große Zelte und eine im Bau befindliche große Holzbrücke. Diesem Bau und den Vorräten galt wohl vor allem der Besuch eines russischen Fliegers, der kam, als wir von der Weichsel nach hinaufritten. In der Nähe von warf er 4—5 Bomben ab, die einen ähnlichen Knall und Staubwolken verursachten wie Granaten, dann flog er

längs der Straße, auf der wir ritten, über die Weichsel und warf dort eine Bombe ab, ich sah eine mächtige Wasserfäule aus der Weichsel hochspritzen. Schaden hat er aber nicht angerichtet, mir taten nur die Verwundeten leid, die dadurch sehr beunruhigt wurden. Nach unserer Rückkehr fand ich Nachricht vor, daß ich am folgenden Tage nachmittags Gottesdienst halten könnte. Am andern Morgen, nachdem ich in meinem halb-offenen Zelte eine empfindlich kalte Nacht zugebracht hatte, besuchte ich zeitig alle die Kranken, um gleich nach dem Mittagessen aufbrechen zu können. 1/4 Stunde hatte ich zu reiten über die Höhe ins Tal der hinein, vorbei an zahlreichen abgebrannten Häusern bis zu dem in Reserve befindlichen Bataillon. Es war schon zum Gottesdienst angetreten, eine Kompanie hatte zum Vorschein eines größeren, in unmittelbarer Nähe ausgebrochenen Feuers kommandiert werden müssen. Der Bataillonsführer, mir als Kompanieführer gut bekannt, bat mich auf die schweren Verluste des Bataillons in den letzten Tagen Bezug zu nehmen, und das gab dann die Grundstimmung des Gottesdienstes: schmerzliches Gedenken an die lieben gefallenen Kameraden, sieges- und gottesgewisses Kämpfen um den Glauben und den endlichen inneren und äußeren Sieg: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Dann verabredete ich noch telefonisch für den nächsten Vormittag zwei weitere Gottesdienste bei anderen Truppenteilen, sah bei dem Bataillonsführer noch mit mehreren guten Bekannten ein Stündchen in seinem Polenquartier und ritt nach einem kurzen Besuch bei der Sanitätskompanie zurück. Am 15. Juli kam das Gerücht, für den folgenden Tag wäre ein allgemeines Vorrücken auf der ganzen Linie geplant. Darum ritt ich, nachdem ich vormittags alles Dringliche erledigt hatte, nachmittags an die Front, um zu versuchen, noch einen oder mehrere Gottesdienste zu halten. Von beiden Regimentern fand ich je eine bzw. zwei Kompanien in Reserve, bei denen ich länger nicht gewesen war. Die Bataillonsführer waren sehr einverstanden und so wurden schnell bei den Kompanien die Gottesdienste angeordnet, einer um 1/5, der andere um 6 Uhr, im Walde nördlich von unmittelbar hinter der vorderen Stellung, etwa 5 Kilometer voneinander entfernt. Die Kompanien waren offensichtlich sehr erfreut, endlich einmal wieder einen Gottesdienst zu haben, besonders bei der letzten war der Platz im dichten Walde mit Tannenbäumen und Zweigen ganz wunderschön ausgeschmückt, der lebenswürdige Hauptmann, der es angeordnet hatte, ahnte allerdings wohl nicht, daß es sein letzter Gottesdienst sein würde; eben, wie ich dieses schreibe, erfahre ich, daß er bald darauf gefallen ist. An demselben Abend führte er mich noch auf meinen Wunsch in die Stellung der vor ihm liegenden Kompanie. Frei, ohne Benutzung des Laufgrabens konnten wir die paar hundert Meter gehen, obwohl wir von drüben gut gesehen werden konnten, deutlich sahen wir in 1200—1500 Meter Entfernung den russischen Graben am jenseitigen Berghang, von drüben fällt kein Schuß und von uns nur ganz vereinzelt. Eifrig arbeitet alles, um den Graben immer mehr zu vervollkommen, nur ist's in dem steinigen Kalkboden ein sehr mühsames Arbeiten. Dazu kamen gerade in dieser Stellung die Schwierigkeiten der Wasserversorgung und der Verpflegung, aber ich habe kein mürrisches, mißmutiges Gesicht gesehen, sie freuten sich alle des Wiedersehens und waren trotz allem guter Dinge und voller Siegeszuversicht, unsere waderen westfälischen und rheinischen Jungens sind eben nicht unterzukriegen. Als ich fortritt, begann es schon zu dunkeln, und nachher mußte ich mir mühsam den Heimweg suchen. Das geplante Vorgehen auf der ganzen Front wurde am 16. Juli ausgeführt. Es brachte uns schwere Kämpfe

und viel Zuwachs im Lazarett, aber im Laufe einiger Tage im Verein mit dem Durchbruch rechts und links einen vollen Erfolg. Die Division ist eine große Strecke nach Norden vorgerückt und hat mehrere Tausende Gefangene gemacht, eine Anzahl Maschinengewehre und unermeßliches Kriegsmaterial erbeutet. Wir sitzen jetzt weit hinter der Front, pflegen unsere Verwundeten so lange, bis wir sie abtransportieren können, um dann der Division wieder zu folgen noch weiter nach Rußland hinein.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Dortmund, 16. August. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 932 Stück Großvieh, 504 Kälber, 15 Schafe, 728 Schweine.

1. Rinder.		Bezahlte für 100 Pfund Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)		70—73	125—130
b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4—7 Jahren		62—66	117—124
c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene		50—56	106—116
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		—	—
B. Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes		58—65	100—118
b) vollfleischige, jüngere		48—53	90—100
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere		36—44	75—90
C. Färsen und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes		67—70	119—126
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		62—66	117—120
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen		50—57	100—114
d) mäßig genährte Kühe und Färsen		38—43	86—99
e) gering genährte Kühe und Färsen		32—36	77—86
Gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)		—	—
2. Kälber.			
a) Doppellender, feinste Rast		85—100	120—139
b) feinste Rastkälber		76—82	120—140
c) mittlere Rast- und beste Saugkälber		63—74	112—120
d) geringere Rast- und gute Saugkälber		60—65	100—110
e) geringere Saugkälber		50—56	88—98
3. Schafe.			
A. Stallmastschafe:			
a) Mastlamm und jüngere Masthammel		—	—
b) Mastlamm und gut genährte Schafe		—	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)		—	—
B. Weidemastschafe:			
a) Mastlamm		—	—
b) geringere Lamm und Schafe		—	—
4. Schweine.			
a) Fetteschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht		—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. Lebendgewicht		120—128	150—160
c) vollfleischige Schweine v. 100—120 Kilogr. Lebendgewicht		120—128	150—160
d) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilogr. Lebendgewicht		108—124	135—155
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht		112—129	140—150
f) Sauen		—	—

* Neuß, 16. August. Fruchtpreise. Weizen 100 Ko. Höchstpreis 27.00. Roggen 100 Ko. Höchstpreis 23.00. Hafer 100 Ko. 30.50 (bis 1. Oktober ausschließlich lieferbar). Gerste Höchstpreis 30.00. Kartoffeln 50 Ko. 6.00—7.00. Weizenheu 50 Ko. 4.00—4.50. Luzerneheu, 50 Ko. 5.00—6.00. Krumm- und Preßstroh 500 Ko. 18.00—20.00. Roggen- Breidbruchstroh 500 Ko. 21.00—22.00. Butter Ko. 3.50—4.00 Eier, hiesige Landware, 15 Pfg.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten.

20. Aug.: Wenig verändert.

21. Aug.: Wolkig, sonnig, gewitterhaft.

Gebrauchte und alte Herren- und Damenräder

kauft an

H. Steinbach, Wipperfurth. Karte genügt, wann Besuch erwünscht.

Wer liefert täglich 100—150 Liter

Vollmilch

zu hohen Preis.

Verh. van Santen, Milch-Handlung, Remscheid, Honsbergerstraße Nr. 87.

Milch

in jedem Quantum kauft

Jul. Stalkhoff,

Barmen, Weststraße 1.

Frische Landeier

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Normal-Knochenmehl, Kalisalz und Kainit empfiehlt billigt Otto Oster, Dhl., Bez. Köln.

NB. Erhalte Mitte dieser Woche 1 Wagon Ammoniak-Superphosphat und nehme Bestellungen entgegen.

Hiesige Kartoffeln

zu haben bei

Fritz Bangert, Halver.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Dr. Selbach in Obernacher	40,—	Mk.
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes	105,94	"
Herrn Siegmund Heinemann, Altena	50,—	"
Herrn Gustav Riebler, Altena	50,—	"
Sammlung in der Burgschenke am 6. Aug. 1915	11,50	"
einem Herrn aus dem Amte Halver	700,—	"
Sammlung in der Gemeinde Dahle aus Anlaß des Jahrestages der deutschen Mobilisierung, überreicht von Herrn Gemeindevorsteher Winkhaus in Dahle	1686,50	"
Gemeinde Herscheid	2000,—	"
Stanz- und Dampfhammerwerk von Adolf Schleifinger, Werdohl	300,—	"
M. N., Altroggenrahmede	3,—	"
M. N., Klein, Drehscheib	20,—	"
Frau Hauptlehrer Hoffmann in Mühlenrahmede	10,—	"
Herrn C. Clever, Halver	100,—	"

für Ostpreußen von: Herrn Aug. vom Brode, Rentner, Heesfeld 2. Rate 100,— " für Elsaß-Lothringen von: Herrn Aug. vom Brode, Rentner, Heesfeld 2. Rate 100,— " für die Nationalstiftung von: einem Herrn aus dem Amte Halver 300,— "

für erblindete Krieger von: Fräulein Scharlow 50,— " Herrn Siegmund Heinemann in Altena 50,— " Herrn Gustav Riebler, Altena 10,— " Ertrag einer Kirchenkollekte am 1. Aug. ds. Mts. überreicht von Herrn Pfarrer zur Nieden in Herscheid 143,67 " Bei der Zentralstelle vom „Roten Kreuz“ am Bungen in Altena wurden abgegeben vom Vaterländischen Frauenverein zu Eisinghausen: 475 Gläser Fruchtjäfte, 27 Gläser Gelee, 201 Paar Strümpfe und 1 Paket mit Zigarren und Tabak.

Altena, den 17. Aug. 1915.

Der Landrat: Thomee.

Feldpostkarten Feldpostbriefumschläge Feldpostbriefkartons

vorrätig bei Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen Personen der Gemeinden Halver und Schalksmühle, die zum Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegen vom 20. ds. Mts. ab 1 Woche lang zu Jedermanns Einsicht offen und zwar die Liste der Gemeinde Halver im Amtshause hier Zimmer Nr. 9 und die der Gemeinde Schalksmühle im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Groll in Schalksmühle.

Halver, den 17. August 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Papiergeldtaschen

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 15. August 1915 habe ich mein

Putz-Geschäft

von Berlinerstr. 7 nach Kölnerstr. 1 verlegt

in das Haus des Herrn Kreimendahl. Bitte die geehrten Bewohner von Halver und Umgebung mich mit ihren Aufträgen weiter zu beehren.

E. Janus, vorm. Carl Eichenauer, Halver.

Birnen, Pflaumen, Äpfel in verschiedenen Sorten.

Fritz Bangert, Halver.

Eier zum Einlegen!

Garantiert dicke frische westfälische Eier 10 Stück 135 Pfg. 100 " 13 Mk.

A. Schäfermann, Halver.

Blumenkohl Rotkohl Wirsing Kohlrabi Zwiebeln Perlzwiebel empfiehlt Fritz Bangert, Halver.

Frische hiesige Kartoffel (Juli-Möke)

10 Pfund 60 Pfennig 100 " 550 "

Aug. Schäfermann, Halver.

Bestellungen auf Einmach-Gurken nimmt entgegen

Fritz Bangert, Halver.

Samstag morgen, den 21. ds. Mts. erhalte ich eine Auswahl Zugochsen.

Hugo Kerspe, Halver. Fernspr. 52.